

# Elastizität in Zeit und Raum

*„Wo liegt morgen?‘ Ich wußte, was sie meinte. Sie hatte verstanden, daß es eine Veränderung im Raum gibt, daß sich Orte voneinander unterscheiden. Jetzt hatte man die Zeit in ihr Leben gebracht, die aber verstand sie nicht. Da versuchte sie, diese mit Hilfe des Raumes zu erklären, den sie verstand.“ Peter Hoeg 1998*

## Eine neue Form der Zeit

Dieser Exkurs behandelt den Prozeß. Den Prozeß als materialisierte Zeit, die Zeit als die Vierte Dimension neben Höhe, Breite und Tiefe eines Raumes.

Immer bedeutender wird die Funktion der Zeit als raumbildendes Element. Sie beginnt, das statische Bild von Freiraum zu verdrängen. Nicht mehr allein die physischen Grenzen eines Raumes werden wahrgenommen, auch die zeitlichen Dimensionen, die die Bewegung innerhalb eines Raumes bestimmen, gewinnen an Bedeutung.

Zeit beeinflusst zunehmend auch die Vorgänge in der Gesellschaft, der Forschung, der Industrie, der Kultur. Nur der aufmerksame Beobachter mit „elastischen“ Zielen kann mithalten. Wer und was sich nicht ständig neuen Tendenzen anzupassen vermag, gehört schnell der Vergangenheit an. Und die Menge des Vergangenen wächst genauso schnell wie die Menge des Zukünftigen. Vergangenheit und Zukunft nehmen so viel Raum in Anspruch, daß für die Gegenwart wenig Platz bleibt.

Veränderungen geschehen rasant. Unvorhergesehenes verdrängt Verlässlichkeit. Verlässlich bleibt allein der Prozeß an sich. Dies mag zunächst paradox erscheinen, will aber lediglich beschreiben, daß ein Prozeß, den man benennen kann, ein Stück materialisierte Zeit darstellt, auf die man sich „einlassen“, mit der man umgehen und die unsere Angst vor Unvorhergesehenem in eine positive, konstruktive Richtung lenken kann. Um der ständigen Flucht vor der Vergangenheit und dem permanenten Vorgriff auf die Zukunft zu entkommen, muß der Prozeß als neue Form der Zeit akzeptiert werden.

An der Landschaftsarchitektur geht diese Entwicklung nicht vorbei. Immer deutlicher spielen Prozesse in der Planung eine Rolle, immer öfter wird die Flexibilisierung unserer Aufgaben thematisiert. Nicht mehr das Endprodukt ist das Ziel, sondern der Weg selbst, dessen Stationen aufwerfen, Blickwinkel anzweifeln, Reaktionen fordern und neue Aufgaben stellen. Der Freiraum der Zukunft wird sich als weniger starr und definiert, dafür als flexibel und anpassungsfähig erweisen. Das prozeßhafte Planen erfordert die Kooperation aller am Entwicklungs-, Finanzierungs-, Entwurfs- und Nutzungsprozeß Beteiligten. Das langfristige Funktionieren eines Freiraumes beinhaltet seine Betrachtung als kontinuierlich wandelbaren Raum, in dem die Interessengruppen nicht in zeitlich begrenzten Phasen nacheinander, sondern in unbegrenzter Kontinuität miteinander agieren. Zeit in Form des Prozesses in die Landschaftsarchitektur zu integrieren wird zur Aufgabe.

## Eckpunkte des Wandels

Wie manifestiert sich Zeit in einer Gesellschaft, für die die Landschaftsarchitektur entwirft? Welche Wandlungstendenzen betreffen Freiraumplanung, konfrontieren sie mit prozessualem Denken? Aus einer Analyse gesellschaftlichen Wandels in bezug auf Landschaftsarchitektur lassen sich sechs Kernthesen extrahieren:

### 1. Prozesse des „Netzwerkens“ erzeugen neue Strukturen der Verständigung und des Zusammenlebens

Der Netzwerkbegriff gewinnt an Bedeutung. Vernetzungsprozesse finden bereits in fast allen Lebensbereichen statt, denn Netzwerke werden der Forderung nach Tragfestigkeit und gleichzeitiger Variabilität gerecht. Innerhalb stabiler Grundstrukturen kann flexibel auf verschiedene Ansprüche reagiert werden. Soziale Netzwerke können die Basis von Entwicklungs- und Austauschprozessen in Lebensgemeinschaften sein, elektronische Netzwerke garantieren die entfernungsunabhängige Kommunikation zwischen Menschen, planerische Netzwerke gewähren bei Stabilität einer Grundstruktur die Flexibilität der einfließenden Funktionen.

### 2. Individuelle Entscheidungsprozesse erfordern Eigenleistung

Individualisierungsprozesse haben dazu geführt, daß Menschen immer weniger in festen Strukturen leben, dafür immer mehr dem stetigen Prozeß der sozialen Herauslösung und Reintegration unterworfen sind. Das eigenständige Aneinanderfügen und Neuorganisieren von „Lebenselementen“ gewinnt an Bedeutung. In Eigenverantwortung können Biographien selbst entworfen werden. Es wird aus einer Masse an Dienstleistungen gewählt, von denen viele eine Eigenleistung erfordern. Auch der

Freiraum scheint in Zukunft einer Dienstleistung für den Nutzer zu gleichen, die gewählt, für deren Erhalt aber auch eine Eigenleistung erbracht werden muß.

**3. Neue Kommunikationsprozesse in der Informationsgesellschaft begegnen realem Freiraum**  
Die sich entwickelnde Informationsgesellschaft verlangt eine unmittelbare Anpassung an die immer schnellere Entwicklung der Technologie. Der Prozeß der stetigen Wissensaktualisierung wird ebenso wichtig wie der kritische und konstruktive Umgang mit der Informationstechnologie. Über neue Kommunikationsmittel kann der geophysikalische Raum unterschlagen werden, da zeitliche nicht mehr an räumliche Dimension gebunden ist.

Mit der steigenden Bedeutung der Virtualität im Alltag geht der Verlust der menschlichen Körperlichkeit einher. Dem Freiraum kommt einerseits die Bedeutung zu, als Ort der Bewegung und des sinnlichen Erfahrens „realer“ Umgebung einen Ausgleich zu virtuellen Einflüssen des Alltags darzustellen. Andererseits könnte ein neues Aufgabengebiet für Landschaftsarchitekten in Zukunft auch im Entwerfen virtueller Freiräume zu sehen sein.

**4. Nutzungs- und Pflegeprozesse im Freiraum erfordern Kontinuität und Flexibilisierung**  
Die öffentliche Hand ist in Geldnot. Eine langfristige, milieuspezifische Unterhaltung und Pflege der Freiflächen wird deshalb nicht gewährleistet. Die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes jedoch führt zur Imageverschlechterung eines ohnehin benachteiligten Viertels.

Auf den immer schnelleren Wandel der Nutzungsansprüche kann aufgrund starrer Finanzierungs- und Gestaltungsmodelle gar nicht oder erst spät reagiert werden.

Vielseitige, flexible und vor allem langfristige Finanzierungs- und Nutzungsansätze könnten das Funktionieren eines Stadtteils unterstützen. Dies würde jedoch eine völlige Neuorganisation der Verwaltungsstrukturen voraussetzen, da derzeit praktizierte Umsetzungsstrategien auf den Bau eines Endproduktes und nicht auf die Begleitung eines Entwicklungsprozesses ausgerichtet sind.

**5. Prozesse der sozialen Entmischung zwingen zu neuen Integrationsmodellen**

In vielen deutschen Großstädten sind soziale Entmischungstendenzen zu beobachten, die mit einer alarmierenden Armut bestimmter Bevölkerungsteile einhergehen und zu Ghettobildung und Kommunikationsproblemen führen.

Vielfalt ist gefordert. Über die frühe und kontinuierliche Integration aller am Planungs- und Nutzungsprozeß Beteiligten kann Zeit und Geld gespart werden. Eventuelle Planungsfehler müssen rechtzeitig entdeckt und beseitigt werden. Neben den existentiellen Problemen armer Familien wie Arbeitslosigkeit, Diskriminierung und schlechterer Bildungschancen darf die Bedeutung des wohnungsnahen Freiraums als Spiel-, Erholungs- und Kommunikationsraum jedoch nicht vergessen werden. Er kann seinen Beitrag zur Zufriedenheit der Bevölkerung leisten. In diesem Sinne ist die Identifikation der Anwohner mit dem Freiraum, über den sie selber mitbestimmen können, von Bedeutung. Da viele Bürgerbeteiligungsmodelle der letzten Jahrzehnte offensichtlich nicht zu langfristigem Erfolg geführt haben, die Integration von Nutzern, Bauträgern und Verantwortlichen jedoch auch in Zukunft Teil des Entwicklungs- und Unterhaltungsprozesses eines Freiraums sein wird, müssen neue Modelle entwickelt werden, die in unbegrenzter zeitlicher Perspektive mit den Beteiligten arbeiten. Eine Anpassung der Ämterstrukturen an die prozeßorientierte Entwicklung der Freiräume in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist vonnöten.

**6. Arbeitsprozesse bedürfen der Neuorganisation**

Arbeit bildet einen wichtigen Stützpfeiler gesellschaftlichen Zusammenlebens. Es hat sich gezeigt, daß das herrschende Ideal der bezahlten Vollzeitbeschäftigung nicht mit der Situation der relativ hohen Arbeitslosigkeit vereinbar ist. Neue Beschäftigungsmodelle sind zu diskutieren.

Nicht mehr das fertige Produkt einer Ausbildung und damit das lebenslange Ausführen derselben Tätigkeit ist entscheidend, sondern der Prozeß der stetigen Weiter- und Umbildung, die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und die Etablierung neuer Berufsfelder auch für Landschaftsarchitekten und -planer. Potentiell vorhandene Arbeit muß gleichmäßig auf alle Arbeitsfähigen verteilt werden.

## **Koordination der Geschwindigkeiten**

Der sich beschleunigende Wandel der menschlichen Gesellschaft fordert die Landschaftsarchitektur heraus. Identität und Verantwortung werden täglich in Frage gestellt und neu organisiert. Zeit erhält als Größe eine neue Dimension. Sie wird relativ. Zeitliche Wahrnehmungen können in unterschiedlichsten Rhythmen der Dauer auseinanderklaffen, denn jeder Mensch, jedes System hat seinen eigenen Bezug zur Zeit. Dies scheint die Verständigung und Koordination zwischen Mensch

und gesellschaftlichem Prozeß zu erschweren. Der soziale, wirtschaftliche und technologische Wandel vollzieht sich mit immer höherer Geschwindigkeit und formt Systeme von steigender Komplexität. Die menschliche Wahrnehmung kann nicht mehr folgen. „Das Ideal der wissenschaftlichen Beobachtung des Wirklichen wäre,“ so VIRILIO (1986), „(...) eine Art Geschwindigkeitskontrolle des Bewußtseins.“ Die verschiedenen Rhythmen der Dauer bezeichnet er als das „paradoxe Wachsein“. Wenn das Leben nicht ohne den „paradoxen“ oder „schnellen“ Schlaf denkbar ist, die Traumphase des Menschen also, in der paradoxerweise somatische Tiefschlafsyndrome mit der Aktivierung psychischer Vorgänge kombiniert werden, dann muß es auch ein „paradoxes“ oder „schnelles“ Wachsein geben, in dem Denken und Dauer in wechselndem Verhältnis stehen. „Wenn man davon ausgeht, daß die Zeit eines jeden mehr oder weniger zusammengesetzt, montiert ist, daß es ein schnelles Wachsein gibt, das ebenso paradox wie der Traum ist, dann könnte die Wirklichkeit der Welt - einer Welt, die dabei ist zu vergehen - auf keinen Fall als eine gemeinsame erscheinen (...)“ (VIRILIO 1986). Erscheint die Welt, in unserem Fall in Form der Divergenz zwischen sozialen Prozessen sozialer Entwicklungen und Prozessen in der Freiraumplanung und -nutzung, jedoch nicht als eine gemeinsame, wird es schwierig, einen gesamtgesellschaftlichen Umgang mit ihr zu finden. Der rapide Wandel in Technologie, Wirtschaft und Gesellschaft zieht an der menschlichen Dimension vorbei.

## **Zwei Zeitschienen**

*„Im Grunde kommt die Empfindung, die durch ein Übermaß an Geschwindigkeit zur Ursache geworden ist, der logischen Reihenfolge und Ordnung zuvor.“ Paul Virilio 1986*

Das große Problem der Stadt- und Freiraumentwicklung scheint darin zu bestehen, daß die Entwicklungsgeschwindigkeit in der Planungswelt noch nicht mit der Geschwindigkeit gesellschaftlichen Wandels koordiniert werden konnte. Gesellschaftlicher Wandel und Entwicklungen in der Freiraumplanung bewegen sich also auf zwei verschiedenen Zeitschienen. Planerische Konzeptionen müssen sich mehr denn je die Frage stellen, ob sie mit den Individualisierungstendenzen der Gesellschaft, der Entwicklung der Informationstechnologie, den Veränderungen in Arbeitswelt und Bevölkerungsstruktur Schritt halten können. Unter derzeit bestehenden Verwaltungsstrukturen können selbst ambitionierte Landschaftsarchitekten den selbsterhobenen Anspruch der Prozeßhaftigkeit nur bedingt erfüllen. Es hat sich gezeigt, daß die Freiraumplanung beim Versuch der Etablierung behördlich verankerter Nutzungsprozesse auf massive Probleme stößt. Ämterstrukturen scheinen derart in Konventionen gefangen zu sein, daß eine konsequente, langfristig gedachte Umsetzung eines Entwicklungsprozesses für Freiraum derzeit kaum möglich ist, da der langfristige Prozeß der Gestaltung und Nutzung von Freiräumen noch nicht als feste Größe akzeptiert wurde, die es im öffentlichen Etat einzukalkulieren gilt. Die Landschaftsarchitektur wird daran gehindert, ihre Geschwindigkeit mit der des gesellschaftlichen Wandels in Einklang zu bringen. Der Strukturwandel der Gesellschaft nämlich scheint einer anderen Dynamik zu folgen. Gesellschaftliche Strukturen verändern sich rasant und weitgehend unvorhersehbar, während Planungsmechanismen an Gesetze und Gewohnheiten sowohl verwaltungstechnischer als auch ästhetischer Natur gebunden sind. Nicht über die Abschaffung konventioneller Aufgaben der Freiraumplanung, sondern über das kritische Überdenken ihrer Ausschließlichkeit kann die zeitliche Abstimmung planerischer mit gesellschaftlicher Entwicklung gelingen. Altbekannte Handlungsmuster sind aufzuweichen und mit neuen, flexiblen und schneller reaktionsfähigen Instrumenten zu kombinieren. Gesamtgesellschaftliche Entwicklungsprozesse geschehen losgelöst vom Einzelindividuum auf höherer und damit schwer steuerbarer Ebene. Sie unterliegen deshalb anderen Geschwindigkeitsgesetzen als die Planungswelt, die auf Entscheidungen Einzelner angewiesen ist. Diese Divergenz, die ein stetig wachsendes Zeitloch entstehen läßt, sollten die Planungsdisziplinen in naher Zukunft überwinden. Planung muß Freiräume für schnelle Entwicklungen schaffen, also eine Leere vorsehen, die immer neu gefüllt werden kann, ohne daß das System zusammenbricht. Die langfristige Pflege und Entwicklung funktionierender Freiraumstrukturen hätte dann eine Chance auf Etablierung.

## Mechanismen der zeitlichen Abstimmung

*„Flux: Ensure that your life stays in flux.“ Rem Koolhaas 1995*

Nicht nur innerhalb der Verwaltungsstrukturen, auch in der Planung selbst, im Entwurf, müssen Mechanismen gefunden werden, die die Elastizität der Zeit mit der Elastizität des Raumes in Verbindung bringen. Das zeitliche Bewußtsein des Einzelnen sollte an das der Gesellschaft angepaßt werden, eine „Geschwindigkeitskontrolle des Bewußtseins“ würde globale Prozesse in den menschlichen Horizont rücken. Bei der Betrachtung von Ansätzen, die diese Koordination der Geschwindigkeiten über gestalterische oder gesellschaftliche Modelle zu erreichen versuchen, haben sich vier Aspekte als Kernpunkte ihrer Planungen erwiesen: Variabilität, Vielfalt, Vernetzung und Partizipation.

### Variabilität

Variabilität scheint die Voraussetzung für die Elastizität und damit die Anpassungsfähigkeit eines Freiraumes zu sein. Um auf schnelle Veränderungen zu reagieren, müssen die Voraussetzungen für eine materiell und zeitlich wenig aufwendige Umstrukturierung gegeben sein. In planerischen Entwürfen geschieht dies meist über ein relativ starres Grundgerüst als zeitlos funktionales Element, das die Bühne für die rasche Folge von Veränderungen darstellt.

### Vielfalt

Vielfalt ermöglicht Anpassungsfähigkeit durch die Möglichkeit der Umverteilung von Aufgaben auf Menschen und Elemente verschiedener Fähigkeiten, Interessen und sozialer Hintergründe. Sie garantiert damit die langfristige Weiterentwicklung eines dynamischen Systems. In homogenen Gesellschaften geht die Anpassung an neue Gegebenheiten oft mit einer Zerstörung der Gesamtstruktur einher, deren Funktionieren sich auf wenige soziale Faktoren konzentriert. In Vielfalt verteilt sich die Last des Wandels gleichmäßig auf viele Schultern.

Die Planung erreicht Vielfalt zum Beispiel über das Freihalten verschiedenster Optionsräume, deren Funktionen nicht vorbestimmt sind.

### Vernetzung

Als Grundlage für die Koordination von Planung mit gesellschaftlichen Prozessen gestattet Vernetzung den schnellen Informationsaustausch und die Entwicklung sozialer Zusammenhänge. Für die Planung spielt sie einerseits eine Rolle im Anschluß an informationstechnologische Entwicklungen in der Datenverarbeitung, zum anderen in der Vernetzung sozialer Strukturen miteinander. Auf gestalterischer Ebene geschieht dies oft über ein Freiraumnetz, das gemischt-funktionale Flächen miteinander in Verbindung bringt; auf gesellschaftlicher Ebene über Netzwerke sozialer und wirtschaftlicher Initiativen.

### Partizipation

Prozesse bedürfen des Antriebs und damit der kontinuierlichen Partizipation aller an der Planung, Entwicklung und Nutzung Beteiligten. Über die Mitarbeit verschiedener Interessengruppen von Anfang an kann die soziale Situation jederzeit ausgelotet, neue Handlungsmuster entwickelt und somit die gesamtgesellschaftliche Entwicklung schneller mit der Aktivität der Beteiligten in zeitlichen Einklang gebracht werden. Über eine frühe Beteiligung können Teile eines Freiraumes zum Beispiel in die gestalterische und pflegerische Verantwortung von Anwohnern gegeben, aktuelle Bedürfnisse und Wünsche ausgelotet werden.

Freiraumkonzeptionen können nicht in allen Fällen als starr durchgestaltete „Endprodukte“ zum Konsum angeboten werden. Auf Konsum folgt Sättigung und damit das Ende der Funktion. Deshalb gilt es, die Anpassungsfähigkeit der Räume an aktuelle und sich stetig wandelnde Interessen zu gewährleisten, um die Qualität eines Freiraumes durch kontinuierliche Transformation langfristig zu halten. Landschaftsarchitekten können die Tendenzen des gesellschaftlichen Wandels nutzen, um dem Freiraum eine Vierte Dimension hinzuzufügen.

Julia Lösse. Erschienen in: `Eingriffe in die kommunale Freiraumplanung`, J. Wenzel/S. Schöbel (Hrsg.), Veröffentlichung des Fachbereichs Architektur der TU Berlin, Institut für Landschaftsarchitektur, Berlin 2000.